

Durstige tränken

Die „Hohner“ singen (nicht nur) im Karneval:

Die Karawane zieht weiter, der Sultan hat Durst. Der Sultan hat Durst! Der Sultan hat Durst ...

Nicht nur ein Sultan hat Durst. Jeder Mensch hat Durst!
Unsere erste Nahrung ist die Muttermilch, die wir trinken.

In unserer Gegend wissen wir heutzutage eigentlich gar nicht, was Durst bedeutet. Aus dem Wasserkan kommt bestes Trinkwasser. Von der Unzahl der Mineralwässer ganz zu schweigen, die wir überall kaufen können, und wo die Inhaltsstoffe genau angegeben sind.

Als ich 1974 eine Wanderung in den Bergen Sloweniens machte, habe ich erfahren, was Durst bedeutet: wir sind stundenlang in heißer Sonne ohne Wasser gelaufen. Da wird nicht nur der Mund ganz trocken. In solchen Situationen müssen wir auch innerlich eine „Durststrecke“ überwinden.

Wenn man wie Jesus zu seiner Zeit eben nicht fließend Wasser in jedem Haushalt vorfindet, dann ist es umso verständlicher, dass ein Becher Wasser etwas Kostbares ist. Tankwagen bringen Wasser in Dureregebieten – oft lange und sehnlichst erwartet.

Und so sagt Jesus im heutigen Evangelium:

Wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, ... ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Durstigen zu trinken zu geben, ist ein Werk der BARMHERZIGKEIT, zumal wenn die Betreffenden gar nicht groß dar bitten. Alte und kranke Menschen trinken oft viel zu wenig, so dass der Körper zu wenig Flüssigkeit bekommt. Sie dann an das Trinken zu erinnern, ihnen Wasser oder Saft zu reichen, ist ein Dienst und eine echte Notwendigkeit. Und wenn sie schon nicht mehr trinken können, ihnen dann wenigstens die Lippen und den Mund zu befeuchten.

Durstigen zu trinken geben – ein Werk der Barmherzigkeit.

Und dann gibt es noch die Entwicklungshelfer, welche in den Trockengebieten der Erde für Brunnen sorgen. Die mit der Verteilung von Wasserfiltern für gesundes Trinkwasser sorgen. Die sich darum kümmern, den Widerstand zu organisieren, wenn das Wasser der Bevölkerung in Flüssen und Seen durch skrupellose Profitgier von Unternehmen versucht und vergiftet wird. MISEREOR unterstützt solche Werke der Barmherzigkeit in großem Stil. Und wir können MISEREOR unterstützen.

Durstigen zu trinken geben – ein Werk der Barmherzigkeit.

Neulich bekam ich folgende Begebenheit zugespielt:

Ein Junge verdient seinen Lebensunterhalt mit Zeitungsverkaufen an Haustüren. Er hatte großen Hunger und wollte nach einer Mahlzeit fragen, doch in seiner Müdigkeit fragte er nach einem Glas Wasser. Die Frau an der Haustür sah, dass er Hunger hatte und brachte ihm ein Glas Milch. Jahre später wurde die Frau sehr krank und musste operiert werden. Der Arzt, der sie sofort wieder erkannte hatte, rettete ihr Leben. Als die Frau den Umschlag mit der Rechnung aufmachte mit der großen Sorge, dass sie bis an ihr Lebensende daran zu zahlen habe, las sie: Es ist schon alles bezahlt mit einem Glas Milch.

So toll ist es im Leben natürlich nicht immer. Aber immerhin ...!

Durstigen zu trinken geben – ein Werk der Barmherzigkeit.

Wir dursten nach mehr als Wasser. Wasser steht für alles, wonach wir eine tiefe Sehnsucht haben: nach Anerkennung und Lob, nach Gerechtigkeit und Frieden.
Letztlich nach Gott selbst.

Das sagt sich so. Durst nach Gott. Aber was ist, wenn wir diesen Durst nicht spüren? Wenn nichts mehr richtig Freude macht, wenn wir uns durch die Tage schleppen und noch kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist; wenn uns auch das Gebet nur noch wie eine nutzlose Pflichtübung vorkommt ... dann sind wir so, wie es im Psalm 63 heißt:

*Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir.
Nach dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser. (Ps 63,2)*

Wenn wir die Sehnsucht nach Gott in unserem Herzen spüren, dann sind wir ja schon bei ihm. Was aber, wenn er weit weg scheint?

Wenn immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft sich dieses Durstes nach Gott nicht mehr bewusst sind und ihn nicht mit Christus in Verbindung bringen, was ist dann?

Ein kreativer und engagierter Priester unseres Bistums hat in der letzten Woche seinen Dienst als Pfarrer – nicht als Priester ! – aufgegeben, weil er keinen Sinn mehr sah in einer Seelsorgestruktur, die nichts verändert, und in der die Kluft zwischen Gesellschaft und kirchlicher Verkündigung immer größer wird.

Wie also reagieren wir, wenn wir feststellen, dass eine klare Christusbeziehung immer mehr verdunstet und das Glaubensland vertrocknet?

Unser Glaube sagt uns, dass Christus dennoch nicht aufhört, für uns da zu sein. Im Grunde können wir sagen: Gerade deshalb ist er Mensch geworden. Gerade deshalb hat er am Kreuz gerufen: Ich habe Durst. Als alle Lebenskraft in ihm versiegt war, als er Gott nicht mehr verspürte, ist er für alle zu einer Quelle geworden.

In der Lesung aus dem Brief an die Korinther hörten wir: „Sie tranken aus dem lebenspendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus.“ (1 Kor 10,4)

Christus zieht mit uns in den Situationen, die unsere eigene Lebenskraft versiegen lässt. In den Situationen des Durstes nach Zuwendung und Lebenssinn.

Wenn wir selbst ständig neu aus dieser Lebensquelle schöpfen, die Christus ist, die er uns in seinem WORT anbietet, dann können auch wir anderen unsere Glaubenserfahrung anbieten wie ein Glas frisches Wasser. Und es ist immer ein Gratisangebot, das zu nichts zwingt.

Durstigen zu trinken geben – ein Werk der Barmherzigkeit.

Es kann das buchstäblich Glas Wasser sein, das wir anbieten, oder eben das, was den Durst unserer Seele stillt.

Beides können wir anbieten und auch dankbar annehmen.

Möge der Segen Gottes uns Quelle des lebendigen Wassers sein.

Möge die Quelle allen Lebens uns Antrieb für jede Veränderung bleiben.

Möge jede Veränderung im Großen und Kleinen uns Zeichen für das Reich Gottes werden.